

Baukultur als neues Kultur- und Politikfeld = La culture du bâti, nouveau champ culturel et politique

Autor(en): **Cadosch, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **110 (2015)**

Heft 1: **Der Wert des gebauten Erbes = La valeur du patrimoine bâti**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Baukultur als neues Kultur- und Politikfeld

Der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein SIA ruft auf zu einem ganzheitlichen Verständnis von Baukultur. Er fordert eine Gesamtstrategie, die neben der Kulturpolitik auch weitere Politikfelder, zum Beispiel Energie oder Raumplanung, einbezieht.

Stefan Cadosch, Präsident SIA, Zürich

In der Schweiz tut sich ein neues Kultur- und Politikfeld auf: Baukultur. Zwar hat die Förderung von Heimatschutz und Denkmalpflege in der Schweiz eine lange Tradition. So gehört der Bundesbeschluss für den Schutz historischer Denkmäler von 1886 zu den ersten kulturpolitischen Massnahmen der Eidgenossenschaft. Es muss sich aber erst noch durchsetzen, dass baukulturelles Erbe und aktuelles Baukulturschaffen gleichermaßen zur Baukultur gehören. Ausserdem fehlt bisher eine Gesamtstrategie zur Baukultur, die neben der Kulturpolitik auch weitere Politikfelder einbezieht, die Einfluss auf den gestalteten Lebensraum haben, zum Beispiel Energie oder Raumplanung.

Der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein SIA hat im März 2010 den Runden Tisch Baukultur Schweiz ins Leben gerufen, um ein neues Verständnis von Baukultur zu etablieren. Erste Schritte waren eine gemeinsame Stellungnahme zur Kulturbotschaft 2012–2015 und ein Manifest zur Baukultur, das im Juni 2011 erschienen ist. Kernpunkte des Manifests zur Baukultur sind die Forderung nach einer Gesamtstrategie zur Baukultur und das Bekenntnis zu einem ganzheitlichen Verständnis von Baukultur. Das Manifest bekräftigt, dass es Aufgabe der Kulturpolitik ist, das baukulturelle Erbe zu bewahren und weiterzuentwickeln, das aktuelle Baukulturschaffen zu fördern und Baukultur in all ihren Facetten zu vermitteln. Der Schweizer Heimatschutz hat von Beginn an beim Runden Tisch Baukultur Schweiz mitgewirkt und seine Kompetenz eingebracht. So hat er auch die gemeinsame Stellungnahme zur Kulturbotschaft 2012–2015 und das Manifest zur Baukultur mitunterzeichnet. Dieses Zusammenwirken der verschiedenen Akteure im Bereich Baukultur ist für den SIA äusserst wertvoll.

Der aktuelle Entwurf der Kulturbotschaft 2016–2020 lässt die Etablierung von Baukultur, die der SIA mit dem Runden Tisch Baukultur Schweiz angestossen hat, nun erstmals in greifbare Nähe rücken. Die Kulturbotschaft sieht neu eine Strategie zur Förderung zeitgenössischer Baukultur vor. Zum einen ist eine interdepartementale Strategie für Baukultur geplant. Angedacht sind ausserdem Sensibilisierungsmassnahmen für Baukultur wie Testplanungen oder Förderungen des Wettbewerbswesens. Diese Verankerung von Baukultur in der eidgenössischen Kulturförderung ist ein wichtiger, längst überfälliger Schritt. Die Schweiz löst damit nationale wie internationale Erwartungen ein. Der SIA

begrüsst insbesondere die interdepartementale Strategie für Baukultur und die Sensibilisierungsmassnahmen. Diese reichen aber nicht aus. Die Vermittlung von Baukultur ist explizit zu fördern. Ausserdem braucht es einen nationalen Preis für zeitgenössische Baukultur. Wichtig ist dem SIA ausserdem, Urbanisierung nicht primär als Bedrohung zu beschreiben und den Blick nicht auf das baukulturelle Erbe zu verengen. Die Chancen und das Potenzial

«Die Vermittlung von Baukultur ist explizit zu fördern.»

zeitgenössischer Baukultur müssen adäquat gewichtet werden. Zeitgenössische Baukultur ist nicht Teil des Förderbereiches «Heimatschutz und Denkmalpflege» des Bundesamts für Kultur. Baukultur ist das gemeinsame Dach von baukulturellem Erbe einerseits, zeitgenössischer Baukultur andererseits. Selbstverständlich entsteht zeitgenössische Baukultur in Auseinandersetzung mit dem vorhandenen Baubestand. Neue Denkansätze, Materialien und Technologien sind aber ebenfalls wichtige Treiber für die Baukultur von morgen.

Knappe Mittel für zeitgenössische Baukultur

Die bisherige Kulturpolitik trennt klar zwischen der Bewahrung des kulturellen Erbes einerseits und der Förderung zeitgenössischen Kulturschaffens andererseits. Anerkannte Sparten zeitgenössischen Kulturschaffens sind Kunst, Design, Theater, Literatur, Tanz, Musik und Film. Dass Baukultur fehlt, widerspricht nicht nur dem Kulturförderungsgesetz, das die Stärkung der kulturellen Vielfalt als ein Ziel nennt. Die Vernachlässigung der Baukultur steht auch im Kontrast zu ihrer faktischen Bedeutung. So nannte Isabelle Chassot, Direktorin des Bundesamts für Kultur, «die internationale Reputation von Schweizer Design oder Architektur» letzten September als Beleg für den erfolgreichen Export von Schweizer Kultur ins Ausland. Hält die Kulturpolitik an der grundsätzlichen Trennung von Erbe und Kulturschaffen fest, muss zeitgenössische Baukultur eine eigene Sparte innerhalb der Kulturförderung werden.



2013 wurde zum dritten Mal Umsicht – Regards – Sguardi, die Auszeichnung des SIA für die zukunftsfähige Gestaltung des Lebensraums durchgeführt. Die Wanderausstellung mit den ausgezeichneten Arbeiten wird noch bis zum 4. März 2015 in der Schweizerischen Bauschule in Aarau gezeigt. Bild: eines der fünf ausgezeichneten Projekte, das Mehrgenerationenhaus «Giesserei» in Winterthur ZH.

Überwindet die Kulturpolitik diese herkömmliche Trennung, dann kann sie die zeitgenössische Baukultur aber nicht einfach dem Förderbereich «Heimatschutz und Denkmalpflege» zuschlagen. Dann braucht es eine gleichberechtigte Positionierung von baukulturellem Erbe und zeitgenössischem Baukulturschaffen unter dem neuen gemeinsamen Dach Baukultur. Das Bundesamt für Kultur darf dabei nicht nur Moderator der interdepartementalen Arbeitsgruppe der Gesamtstrategie zur Baukultur sein. Das Bundesamt für Kultur muss auch Anwalt der spezifischen Anliegen der Kulturdisziplin Baukultur sein. Weil zeitgenössische Baukultur nicht Teil des Förderbereiches «Heimatschutz und Denkmalpflege» ist, ist es auch falsch, die für sie vorgesehenen Mittel im Rahmenkredit für Heimatschutz und Denkmalpflege anzusiedeln. Diese Mittel müssen vielmehr eigens budgetiert und ausgewiesen werden. Mit 500 000 Franken pro Jahr sind die finanziellen

Ressourcen, die für zeitgenössische Baukultur in Aussicht gestellt sind, äusserst bescheiden bemessen. Diese Mittel betragen gerade einmal 0,22 Prozent des gesamten für die Kulturförderung vorgesehenen Budgets. Allerdings handelt es sich um neue Mittel. Bestehende Förderbereiche bleiben also unangetastet.

Unser Land steht vor vielfältigen Herausforderungen. Der Entwurf der Kulturbotschaft 2016–2020 bringt sie in fünf Megatrends auf den Punkt: Globalisierung, Digitalisierung, demografischer Wandel, Individualisierung und Urbanisierung. Möchten wir diese Herausforderungen zum Wohle der heute lebenden Menschen und künftiger Generationen meistern, braucht es ein ganzheitliches Verständnis von Baukultur. Baukulturelles Erbe und zeitgenössische Baukultur sind dabei gleichberechtigte Geschwister.

→ www.sia.ch

La culture du bâti, nouveau champ culturel et politique

La Société suisse des ingénieurs et architectes (SIA) appelle de ses vœux une compréhension de la culture du bâti dans son sens le plus large. Elle réclame une stratégie d'ensemble incluant la politique culturelle ainsi que des domaines tels que l'énergie ou l'aménagement du territoire.

Stefan Cadosch, président de la SIA, Zurich

La culture du bâti est un nouveau champ culturel et politique qui s'ouvre en Suisse. L'encouragement de la protection du patrimoine et de la conservation des monuments historiques jouit d'une longue tradition. L'arrêté fédéral de 1886 concernant la protection des monuments historiques constitue l'une des premières mesures de politique culturelle prises par la Confédération. Cependant, l'idée que le patrimoine bâti historique et l'architecture contemporaine font partie intégrante de la culture du bâti doit encore s'imposer. Jusqu'ici par ailleurs, aucune stratégie globale d'encouragement de la culture du bâti qui intègre la politique culturelle ainsi que des domaines politiques influant sur l'environnement construit, par exemple l'énergie et l'aménagement du territoire, n'a été développée.

En mars 2010, la Société suisse des ingénieurs et architectes (SIA) a organisé la Table ronde Culture du bâti suisse pour lancer le débat sur une compréhension nouvelle de la culture du bâti. La prise de position sur le Message culture 2012–2015 et le Manifeste sur la culture du bâti suisse paru en juin 2011 ont constitué les premiers pas concrets. La revendication d'une stratégie globale de la culture du bâti et la reconnaissance d'une définition de la culture du bâti englobant les réalisations contemporaines sont les grands axes de ce manifeste qui, par ailleurs, souligne qu'il est du devoir de la politique culturelle de conserver et de développer le patrimoine bâti, de promouvoir la création contemporaine dans le domaine du bâti et de transmettre la culture du bâti sous ses multiples facettes. Patrimoine suisse a participé dès le début à cette table ronde et a fait partager ses compétences en son sein. Il a ainsi cosigné la prise de position commune sur le Message culture 2012–2015 et le Manifeste sur la culture du bâti. La SIA se félicite de cette collaboration extrêmement précieuse entre les divers acteurs de ce domaine culturel.

Le projet de Message culture 2016–2020 ravive tous nos espoirs de reconnaissance du concept de culture du bâti mis en débat par la SIA lors de l'organisation de la Table ronde Culture du bâti suisse. Le message prévoit en outre l'élaboration d'une stratégie de soutien à la culture contemporaine du bâti comprenant, d'une part, une stratégie interdépartementale en faveur de la culture du bâti et d'autre part, des mesures de sensibilisation à la culture du bâti telles que des planifications tests ou des mesures d'encouragement applicables aux concours. Cet ancrage de la culture du bâti dans la politique fédérale d'encouragement de la culture est une étape importante, attendue depuis longtemps. La Suisse répond ainsi aux

attentes nationales et internationales. La SIA salue en particulier le projet d'élaboration d'une stratégie interdépartementale en faveur de la culture du bâti ainsi que les mesures de sensibilisation. Celles-ci sont toutefois insuffisantes. La transmission de la culture du bâti doit être explicitement encouragée. Il faut par ailleurs créer un prix

«L'idée que le patrimoine bâti historique et l'architecture contemporaine font partie intégrante de la culture du bâti doit encore s'imposer.»

fédéral de la culture contemporaine du bâti. La SIA est d'avis que le message ne doit pas considérer la densification uniquement sous l'angle de la pression qu'elle exerce sur le patrimoine historique. Le message devrait également évoquer le potentiel que celle-ci offre pour la culture contemporaine du bâti. De plus, cette dernière ne devrait pas faire partie intégrante du domaine d'encouragement «Patrimoine culturel et monuments historiques» de l'Office fédéral de la culture. La culture du bâti est une notion qui recouvre l'héritage culturel architectural d'une part et la création contemporaine d'autre part. Certes, les réalisations contemporaines sont le fruit d'une réflexion sur le milieu bâti existant. Néanmoins, le recours à de nouveaux matériaux, à des technologies novatrices et à des modes de pensée modernes joue un rôle moteur dans la création culturelle de demain.

Des moyens insuffisants pour la culture contemporaine du bâti

Jusqu'ici, la politique culturelle établissait une distinction entre la sauvegarde de l'héritage culturel et la promotion de la création culturelle contemporaine. Dans cette dernière étaient reconnues les disciplines suivantes: les arts, le design, le théâtre, la littérature, la danse, la musique et le cinéma. L'oubli de la culture du bâti est en contradiction avec l'objectif de renforcer la cohésion et la diversité culturelle de la Suisse, visé par la loi fédérale sur l'encouragement de la culture. Cette omission surprend également eu égard à l'importance réelle de ce domaine. En septembre dernier, la directrice de l'Office fédéral de la culture Isabelle Chassot soulignait que la



Tom Haller

En 2013, la SIA a décerné pour la troisième fois ses distinctions Umsicht-Regards-Sguardi qui récompensent des travaux apportant une réponse inédite au développement de l'environnement bâti en Suisse. L'exposition itinérante consacrée au palmarès sera présentée jusqu'au 4 mars 2015 à la Schweizerische Bauschule d'Aarau. Photo: la couverture des ruines archéologiques de Saint-Maurice (VS), l'un des quatre projets primés

réputation internationale des designers et architectes suisses était une preuve du rayonnement de la culture suisse à l'étranger. Si la dissociation entre patrimoine historique et création contemporaine est maintenue dans le domaine de la politique culturelle, la culture contemporaine du bâti doit être considérée comme un domaine à part entière et bénéficier de moyens à part.

Si cette différenciation ancienne est supprimée, la culture contemporaine du bâti ne devrait pas être simplement intégrée au domaine d'encouragement «Patrimoine culturel et monuments historiques». Il faudrait que l'héritage culturel du bâti et la culture contemporaine du bâti soient des domaines équivalents regroupés sous le chapeau de la culture du bâti. Le rôle de l'Office fédéral de la culture ne devrait pas être limité à la coordination des travaux du groupe de travail interdépartemental pour la culture du bâti chargé d'élaborer la stratégie en faveur de la culture du bâti. L'office devrait également être l'avocat de la cause «Culture du bâti» en tant que domaine de politique culturelle à part entière. Etant donné que la culture contemporaine du bâti ne fait pas partie du domaine d'en-

couragement «Patrimoine culturel et monuments historiques», il est erroné d'intégrer les fonds qui lui sont alloués au crédit-cadre pour le patrimoine culturel et les monuments historiques. Ces moyens devraient être budgétés et versés à part. Le montant de 500 000 francs par année prévu pour la culture contemporaine du bâti est extrêmement modeste. Cela représente 0,22% du budget total destiné à la promotion de la culture. Il s'agit toutefois d'une dotation nouvelle qui n'empiète pas sur les moyens alloués dans d'autres domaines.

Notre pays est confronté à de multiples défis. Le projet de Message culture 2016–2020 en cite cinq: la mondialisation, la numérisation, le changement démographique, l'individualisation et l'urbanisation. Si nous voulons relever ces défis pour assurer le bien-être des générations actuelles et futures, il est nécessaire que la notion de culture du bâti soit comprise dans son sens le plus large. Le patrimoine bâti historique et la culture architecturale contemporaine sont des domaines qui en font partie au même titre.

→ www.sia.ch